

«Wir Jäger befinden uns in einem man

JAGD Morgen Samstag ist es wieder so weit: Die Jagdhörner rufen zum Halali. Am 1. Oktober startet die Jagdsaison. Jagen weckt Emotionen – positive und negative. Genügend Stoff also für ein Gespräch mit dem «höchsten Jäger» des Kantons Luzern, Guido Roos, Präsident des Verbandes Revierjagd Luzern.

Was ist für Sie persönlich die grosse Faszination der Jagd?

Dass die Jagd Emotionen weckt, ist nachvollziehbar. Es geht um Tiere, um Natur, um Lebensmittel: Das bewegt

WB Gespräch

Das Monatsinterview

Heute mit: Guido Roos

uns. Ich vergleiche uns Jäger oft mit einem passionierten Viehzüchter, der alles tut für sein Tier, sogar Ausstellungen besucht. Aber wenn die Zeit reif ist, schlachtet er das Tier und verspeist es. Das ist unser Bild der Natur, dass alles ein Teil eines Kreislaufes ist. An der Jagd fasziniert mich das Archaische, das uns an unsere Wurzeln erinnert, die enge Verbundenheit mit der Natur, mit Pflanzen und Tieren. Sie bietet Gelegenheit, abzuschalten vom Alltag und in die spannende Welt der Natur einzutauchen. Dazu kommt die Kameradschaft, die auch ein ganz wichtiges Element der Jägerei ist. Diese intensiven Naturerlebnisse packen nicht selten auch jagdkritische Menschen, wenn sie uns als Treiber begleiten.

Können Sie aber auch Menschen verstehen, die gegenüber der Jagd kritisch eingestellt sind?

Ja, ich kann das nachvollziehen. Auch in der Überzeugung, dass persönliche Herkunft und Erlebnisse ganz entscheidend für das Empfinden sind. Es ist ein grosser Unterschied, ob man seine ersten 20 Lebensjahre in der Stadt Zürich oder Genf verbracht hat oder in Hergiswil oder Romoos auf einem Bauernhof auf 1000 Metern Höhe.

Das sind ganz andere Lebensrealitäten. Und was wir erlebt haben, das trägt uns. Das ergibt einen unterschiedlichen Blick auf die Natur, das respektieren wir. Vieles ist im Kern aber gleich. Gerade mit den Naturschutzorganisationen haben wir sehr viele gleiche Interessen. Aber es ist legitim, dass man unterschiedliche Meinungen haben darf.

Seit eineinhalb Jahren sind Sie als Präsident von Revierjagd Luzern im



Wir hier in der Schwändelifluch in der Gemeinde Flüfli sind in den kommenden Wochen Jägerinnen und Jäger im ganzen Kantonsgebiet auf der Pirsch. Foto Revierjagd Luzern

andere Rolle als die Spezialisten bei den Dienststellen des Kantons. Wir sind so etwas wie die Gewerkschaft der Jäger.

Wild möglichst wenig Waldschäden anrichtet. Eine breite Palette also von Ansprüchen, denen wir gerecht werden sollten. Aktuell arbeiten wir etwa an einem Leitfaden zum Thema «Bikelenkung». Dieser Leitfaden soll unsere Mitglieder unterstützen, wie sich bei Fragen im Umgang mit dem Biken verhalten sollen oder wenn neue Bikewege geplant werden.

tung Schimbrig/Pilatus. Die angrenzenden Kantone Ob- und Nidwalden haben dieses Thema vermehrt medial thematisiert. Leider müssen wir auch in unserem Gebiet wieder vermehrt Tiere von ihren Qualen erlösen. Das Napfgebiet ist noch frei von Gämbsblindheit, aber die Krankheit kann weiter übertragen werden, einerseits durch die Gämsen selber, andererseits durch Schafe oder – besonders herausfordernd – durch Fliegen. Bis jetzt hatten wir im Napfbergland noch Glück, aber das könnte sich ändern.

tigt sind. Wir Jäger gehen aber davon aus. Auch aus dem Napfgebiet haben wir Informationen von Jägern, die einen Wolf gesichtet haben. Der Wolf ist ein sehr scheues Tier mit einem grossen Radius, darum bekommt man ihn nur selten zu Gesicht. Aber wir haben Indizien dafür, dass er ab und zu auch durch unsere Wälder streift.

Nach dem Scheitern des Jagdgesetzes: Was ist Ihrer Meinung nach auf der politischen Ebene zu tun?

Eigentlich wären Lösungen im abgelehnten Gesetz gut angedacht gewesen. Im Moment arbeitet man auf eidgenössischer Ebene an einer neuen Auflage. Einerseits in einer ständerätlichen Kommission, andererseits bei den Naturschutz- und Jagdverbänden, die sich in dieser Frage zusammengeschlossen haben. Es geht vor allem darum, die Wolfspopulation ähnlich zu regulieren wie jene des Steinbocks (Kasten). Der ist ebenfalls geschützt, hat sich aber so stark vermehrt, dass

«Wir sind so etwas wie die Gewerkschaft der Jäger.»

Guido Roos Präsident Revierjagd Luzern

Welches sind eure aktuellen Anliegen/Projekte?

Wir Jäger befinden uns in einem mannigfaltigen Spannungsfeld. Wir sind interessiert an einer grossen Biodiversität, wir möchten möglichst wenig Störungen in der Natur. Das steht dem grossen Bewegungsdrang der Menschen gegenüber, welche die Natur als Erholungsraum nutzen. Das respektieren wir selbstverständlich, aber da öffnet sich in unserer 24-Stunden-Ge-

Momentan grassiert im Pilatusgebiet die Gämbsblindheit: Wie sieht es in unserer Region aus? Besteht die Gefahr, dass die Krankheit sich auch hier ausbreitet?

Gämbsblindheit ist nicht neu im Kanton Luzern. Sie ist seit über einem Jahr ein Thema und hat sich von der Berner Grenze her auf das obere Entlebuch ausgebreitet und weiter jetzt in Rich-

Das andere grosse Reizthema - vor allem national - ist der Wolf: Wie ist die Lage im Kanton Luzern? Besteht eine Bedrohung? Gibt es bald Wölfe auch im Napfgebiet?

Der Wolf bewegt schweizweit, auch uns. Im Kanton Luzern streift nach aktuellen Informationen ein Wolf im Grenzgebiet Bern/Luzern herum. Es gibt auch Rissvermutungen aus diesem Sommer, die aber nicht hundertprozentig bestä-

«Wir haben Indizien, dass der Wolf gelegentlich auch durch unsere Wälder streift.»

Amt: Welches sind die wichtigsten Aufgaben dieses Verbandes?

Wir fassen die Anliegen aller Jägerinnen und Jäger des Kantons zusammen und vertreten sie gegenüber der Öffentlichkeit, also der Politik, den Medien oder den verschiedenen Dienststellen des Kantons Luzern. Wir organisieren Aus- und Weiterbildungen und bieten den Jagenden auch organisatorische Unterstützung, z. B. bei Versicherungsfragen. Dazu pflegen wir das Netzwerk untereinander und organisieren verschiedene Anlässe, u. a. den «Jägerfeiertag», den Fäälimärt in Sursee. Wichtig zu wissen ist: Wir haben eine

sellschaft zunehmend ein Konfliktfeld. Von uns wird erwartet, dass wie die Natur hegen und dann und wann auch eingreifen, quasi als Schädlingsbekämpfer. Weiter müssen wir Rücksicht nehmen auch auf die Ansprüche der Waldeigentümer und -bewirtschafter, die einen möglichst gesunden Wald mit wenig «Verbiss» möchten (Abbrechen von Knospen, Blättern oder Zweigen). Das wiederum steht oft in Konflikt mit den neuen Baumarten, die als Reaktion auf die Klimaerwärmung angestrebt werden. Genau diese Baumarten nämlich sind anfälliger auf «Verbiss». Wir müssen dafür besorgt sein, dass das



Seit eineinhalb Jahren «höchster Luzerner Jäger»: Guido Roos. Foto Corsin Mattmann

Guido Roos ist in Menzberg aufgewachsen und wohnt heute in Wolhusen. Der Geschäftsführer der Region Luzern West sitzt für die Mitte-Partei im Kantonsrat. Der Verband **Revierjagd Luzern** ist als Kantonalverband stark nach geographischen Gesichtspunkten in vier Sektionen organisiert: Entlebuch, Hinterland, Pilatus und Seetal. Diese Organisation nimmt Rücksicht auf die unterschiedlichen Jagdbedingungen in den Regionen des Kantons Luzern. Auch die Struktur des Kantonalverbandes spiegelt diesen Grundsatz wider. Nebst dem Kantonalpräsidenten, dem Geschäftsführer sind die vier Präsidenten der vier Sektionen im Vorstand vertreten. **wb#**

nigfachen Spannungsfeld»



Wolfskompromiss ist vom Tisch

STÄNDERAT Die Schweizer Stimmbevölkerung hatte die Revision des Jagdgesetzes am 27. September 2020 knapp abgelehnt. Der Wolfsschutz wurde nicht gelockert, präventive Eingriffe in ein Wolfsrudel sind weiterhin nicht zulässig. Das letzte Wort bei der Regulierung der Wolfspopulation hat immer noch der Bund. Das Parlament hat inzwischen einen neuen Anlauf für ein überarbeitetes Jagdgesetz genommen.

Gleiches Modell wie beim Steinbock

Eigentlich hatten sich Politik und Pro Natura auf einen Wolfskompromiss geeinigt. Doch nun will die Umweltkommission des Ständerats erlauben, nicht nur Einzeltiere, sondern ganze Rudel abzuschliessen.

Der Steinbock hat eigentlich keine Feinde in der Schweiz. Deshalb wird das stolze Tier geschossen, auch wenn es geschützt ist. Dieses Modell will nun die zuständige Umweltkommission des Ständerats auch für den Wolf anwenden. Auch er hat keine natürlichen Feinde und verbreitet sich rasant.

Pro Natura dagegen

Pro-Natura-Präsidentin Ursula Schneider Schüttel (SP, Freiburg) hält von dieser Idee gar nichts: «Es geht relativ weit in dem Sinne, dass der Wolf wie der Steinbock während einer gewissen Phase des Jahres einfach gejagt werden kann. Das hat mit der Regulierung und mit der Schadensprävention wenig zu tun. Das bedaure ich.»

Denn die Naturschutzverbände haben sich unlängst an einem runden Tisch mit Jäger-, Förster- und Bauernverbandsvertretern darauf ge-

einigt, dass künftig Wölfe präventiv getötet werden können. Also auch dann, wenn sie noch keinen Schaden verursacht haben. Allerdings nur dann, wenn Gefahr besteht, dass der Wolf Schaden anrichten könnte, betont die SP-Nationalrätin Schneider Schüttel.

«Vorschlag des Ständerates ist unlogisch»

Auch die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete SAB war am runden Tisch mit dabei. Auch sie steht dem Steinbockmodell kritisch gegenüber. Für SAB-Direktor Thomas Egger ist der ständerätliche Vorschlag unlogisch: «Man dürfte also nur im Herbst regulierend eingreifen. Das ist falsch. Wir müssen auch in den Sommermonaten regulierend eingreifen können, wenn die Schäden auf den Alpen entstehen. Die Regulierung muss im unmittelbaren zeitlichen und örtlichen Zusammenhang mit den Schäden eintreten können.»

Hoffen auf die Korrektur des Nationalrats

Egger will also bei der Regulierung gar keine Schonzeit, geht hier also sogar noch einen Schritt weiter. Dennoch wird die neue Wolfsregelung im Ständerat wohl beschlossen werden. Die Kleine Kammer hat gestern Donnerstagnachmittag das Traktandum «Massnahmen gegen wachsende Wolfsbestände» beraten. Die Debatte war bei Redaktionsschluss aber noch im Gang.

Sowohl die Vertreterinnen und Vertreter der Berggebiete wie auch der Umweltverbände hoffen, dass der Nationalrat korrigiert. Dieser dürfte sich wohl in der Wintersession wieder mit dem Wolf beschäftigen. srf online/sda

Eingriffe mit einer Regulationsjagd nötig wurden. Diesen Weg erachte ich persönlich als gangbar. Aus Sicht der Jäger gibt es noch weitere Anliegen. So fehlt es bei den technischen Hilfsmitteln an Rechtsgrundlagen, etwa bei den Schalldämpfern. Weiter möchten wir auch das Thema Biber einbringen,

als Kantone mit dem Patentsystem. Wir haben klare Regeln. Die Wichtigste: Jeder Jäger ist für seine Schussabgabe selber verantwortlich. Erste Prüfung bei den Lehrgängen ist die Handhabung der Waffe. Vorher darf niemand an die Jagdprüfung. Eine zentrale Rolle haben auch die Jagdlei-

nicht. Letztlich wird das wohl im europäischen Rahmen entschieden.

Ein Blick in die Zukunft: Wie steht es um den Jäger-Nachwuchs?

Einzelne wenige Jagdreviere haben Nachwuchsprobleme. Aber grundsätzlich sieht es sehr gut aus. Wir hatten in den letzten Jahren Wartelisten bei den Jagdlehrgängen. Ich war eben letzte Woche in Willisau zu Besuch bei einem Kurs. Gut 50 Personen, fast alles Junge mit einem hohen Frauenanteil. Jagen wird weiblicher.

Etwas Jägerlatein zum Schluss: Können sie uns eine kurze Anekdote aus Ihrem Jägerleben erzählen?

Ich gehe seit 30 Jahren in meinem Heimatdorf Menzberg auf die Jagd. Da sass ich einmal in der Abenddämmerung auf einem Hochsitz und hielt meine Waffe ganz ruhig auf dem Schoss. Da kam plötzlich ein Waldkauz angefliegen und nahm auf dem Schaft meiner Waffe Platz. Ganz vorsichtig habe ich mich abgedreht und dem Kauz direkt in die Augen geblickt. Wir konnten die Blicke ziemlich lange halten. Erst als ich ganz sachte die Waffe etwas bewegte, flog er langsam weg. Danach mass ich die Länge aus, wie nahe der Vogel mir gekommen war: bis Mitte Unterarm. Ein unglaublich schönes Erlebnis! Stefan Calivers

«Der Frauenanteil bei den Jagdkursen wächst: Jagen wird weiblicher.»

der grosse Schäden anrichten kann. Hier gehen die Meinungen aber weit auseinander. Vor allem wenn es um die Finanzierung geht. Im Moment besteht das Risiko, dass das neue Jagdgesetz an diesem Aspekt scheitern könnte, was wir sehr bedauern würden.

Zurück zur aktuellen Jagdsaison. Immer wieder liest man von Jagdunfällen: Wie gross ist die Gefahr? Welche Sicherheitsmassnahmen werden getroffen?

Es kommt leider ab und zu zu Unfällen, bei uns im Kanton Luzern aber sehr selten oder praktisch nie. Mit unserem Revierrsystem haben wir meiner Ansicht nach bessere Voraussetzungen

ter. Und schliesslich hat die Sicherheit eine wichtige Rolle bei unseren Weiterbildungen.

Vom Schiessen zur Munition: Einige Kantone verbieten bleihaltige Munition. Wie steht es damit im Kanton Luzern?

Die Bleimunition wird häufig zu Unrecht etwas verteufelt. Es gibt Länder, die auf bleifreie Munition umgestellt hatten und wieder davon abkamen. Blei hat von der Ballistik her den Vorteil, dass das Tier schnell erlegt wird und nicht leiden muss. Alternative Munition muss also die gleichen Vorteile bieten. Die Forschung ist im Gang, wir verschliessen uns dieser Entwicklung



Bewegt die Gemüter auch im Mittelland: der Wolf. Foto Keystone



Auch im Oktober...

... gibts wieder ein aktuelles **WB-Gspräch**. Wann und mit wem? Beachten Sie die Vorankündigung im WB.

Stefan Calivers, Chefredaktor Willisauer Bote

WB Gspräch
Das Monatsinterview

Partner:

die **Mobiliar**
Generaldirektor Willisau-Entlebuch

RAIFFEISEN

GUT
GEBÄUDETECHNIK

SWISS KRONO